**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 139 (2013)

**Heft:** 6

**Artikel:** Abstimmungswochenende : alle Macht den Kartoffelsäcken - brauchts das?

**Autor:** Peters, Jan

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-945960

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Abstimmungswochenende

# Alle Macht den Kartoffelsäcken – brauchts das?

**Neben den vielen unbestreitbaren Annehmlichkeiten, die ein Dasein in der Schweiz bietet, gibt es aber leider auch Nachteiliges zu berichten. Und dies tritt ausgerechnet immer dann zutage, wenn man denkt: «Jetzt mache ich mir mal einen faulen Sonntag.» Nichts da, ab an die Wahlurne: Wir stimmen ab! Über alles und jedes und immerzu.**

Sei es Form, Länge und Anzahl der Löcher, die wir in unseren Anteil der Alpen bohren, oder Farbe, Design und Gewicht der Dorfhydranten, Marke und Farbtemperatur von Ersatzbirnen für defekte Strassenlaternen, Sorte des Senfs, der am 1. August auf Gemeindekosten der Bevölkerung zu gemeinsam Grilliertem gereicht werden soll etc. etc.: Wir stimmen ab. Vollrohr und ohne Erbarmen. Sehr grosszügig geschätzt sind es zwar gerade einmal an die 40 Prozent der eidgenössischen Wahlberechtigten, die von diesem Recht, um das wir beispielsweise von unseren nördlichen Nachbarn, den Sauschwaben, zutiefst beneidet werden, Gebrauch machen, aber trotzdem: Können könnte jeder, wollen will nicht jeder.

Diese unablässige Votiererei brachte die Schweizerische Volkspartei, intellektuelle Speerspitze der Confoederatio Helveticae, auf eine weitere ihrer zahllosen fulminanten Ideen: «Volksgenossen, warum wählen wir denn eigentlich zur Abwechslung nicht mal unseren Bundesrat, also unsere Regierung, direkt?» Kennern der Schweizer Politikszene muss natürlich nicht weitschweifig erklärt werden, dass dieser so wundervoll als volksnah zu verkaufende Geistesblitz einen ganz anderen Vater als die demonstrativ beschworene Volksfürsorge hat; einen, der einen hässlichen Namen trägt, den niemand öffentlich auszusprechen wagt: «Rache» – Rache für die unaufhörlich brennende Schmach, welche das hinterhältige Parlament der SVP angetan hat, indem es durch Lüge, Intrige und Hochverrat den Häuptling der Vaterlandspartei, einen gewissen Christoph Blocher, durch öffentliches genussvolles Skalpieren Hohn und Spott ohne Ende preisgegeben hat.

Manche Wunden heilt eben selbst die Zeit nicht, und manches schreit bis ans Ende der Welt nach Vergeltung.

Was meint man denn sonst noch so zur Direktwahl des Bundesrates? Der legendäre Oberst und PR-Berater Rudolf Farner soll dazu bemerkt haben: «Mit einer Million mache ich aus einem Kartoffelsack einen Bundesrat!» Klare merkantile Ansage, die gleichzeitig eine Vorstellung davon vermittelt, welche Qualifikationen man dem SVP-Personal beimessen könnte.

Nun, Kommunikationstechnisch formvollendet und im Sinne dieser allseits vorteilhaften Neugestaltung der Bundesratswahl durfte sich u.a. Yvette Estermann, eine der aufstrebenden, schneidigen SVP-Nachwuchsdamen, in ihrem Blog in derjenigen Form äussern, dass sie zunächst scheinheilig die Segnungen der sozialen Netzwerke preist, denn die meisten Kandidaten – Kandidatinnen gibt es bei Estermann keine, ist das eine verhüllte Form realistischer Selbsteinschätzung? – hätten ja inzwischen eigene Webseiten und könnten auf diese Art und Weise die zutiefst beeindruckte Wählerschaft von ihren unglaublichen Qualitäten überzeugen. Sagte man früher, Papier sei geduldig, so könnte eine linguistische Weiterentwicklung «geduldige Bits und Bytes» zur Sprache bringen. Nach kurzer Vorrede kommt Bloggerin Estermann zu ihres Pudels Kern: «Intrigen und undurchsichtige, unseriöse, demokratieunwürdige Spiele durch das Parlament, wie sie schon mehrmals praktiziert wurden, sind (bei Direktwahl) nicht mehr möglich.»

‹Nebi›-Leser durchschauen natürlich solche Spiegelfechtereien und erkennen, dass sich hinter diesen publizistischen Sperrfeuern die 5. Kolonne bereits gemütlich in ihren Schützengräben eingerichtet hat.

Selbstverständlich ist unserer scharfsinnigen Leserschaft sofort aufgefallen, mit welch perfekt synchronisiertem Verwirrspiel der Neuenburger Yvan Perrin und der Walliser Oscar Freysinger die Öffentlichkeit hinters Licht führen. Im welschen Radio erklärt Freysinger, die Aufgabe der Walliser Lehrerschaft bestehe darin, die Kinder von Sans-Papiers zu denunzieren. Im TV sagt er das Gegenteil.

Perrin plaudert im Zusammenhang mit seiner Kandidatur als Staatsrat öffentlich über sein medizinisches Dossier, damit dem Eindruck entgegengewirkt werde, er habe einen an der Waffel.

Und in Wirklichkeit haben beide bereits ihre festen Plätze im zukünftig direkt zu wählenden SVP-Bundesrat: Perrin als Gestapo-Chef, Freysinger als Staatssekretär des Propagandaministers Mörgeli.

Jan Peters